1. Die Eckernförder Förde.

Ihre Form u. ihren Wert.

Die Natur hat in der Eiszeit, den Einschnitt, wo durch unsre Förde entstanden ist, in einen besonnderen Zustand, wie mit einer Schablone in einem Trichterform hergestellt, wo bei alle weiteren Einschnitte, keiner in solcher Form, längst unsrer Ostseeküste gestalltet würde, so auch mit der Wassertiefe.

Wenn man die Ausläufer von unsrer Außenförde betrachtet, wo auf den Südausgang bei „Dänisch-Nienhof" mit der Steilküste nach Südosten, bis „Bülk," wo dann der Einschnitt nach Westen zu, als „Stromder-Bucht" weiter geht, und somit der Einschnitt an der Nordseite der „Kieler-Förde" ist.

An der Nordseite unsrer Außenförde verläuft der Ausläufer von Bokniś" ab nach Norden bis zur Schleimündung.

Unsre „Förde" liegt von der Mitte aus von Innen nach Außen, auf Ostnordost-Kurs.

Inn Mitten der Außenförde, liegt der „Mittelgrund," die steinige Hauptfläche mit einer Tiefe, von 8-9 mtr, hat ungefähr, in der Länge, sowie auch in der Breite einen Stand von einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund mit seinen steinigen Ausläufer nach Nordosten zu, bis an die 20 mtr. Wassertiefe, beträgt bald 2 Seemeilen, der Ausläufer vom Kern des flachen Mittelgrunds nach Westen zu, ist bei ½ seemeile.

2.

die aber gleich noch einen flachen kurzen Abstieg, die Wassertiefe von 23-25 mtr erreicht, auf der Nordseite liegt der steinige Grund bis 16-17 mtr. und geht dann gleich auf eine Wasstiefe von 25-26 mtr über.

Auf der Südseite reicht der steinige Grund, bis an die 20 mtr. Grenze, und dann auch gleich an die Wassertiefe von 22-23 mtr.

Von der Grenze der Außenförde in westlicher Richtung, sich beide Küsten allmählig in der Breite verringern, die Außenförde hat eine Breite von 10 000 mtr. (5,55 sml.) und verengt sich bis zur Innenförde auf 3000 mtr (1,85 sml.)

Die Länge der Förde auf der Nordseite, von „Bottsand" bis zur heutigen Stadtküste liegt bei 15,6 Km, (8,35 sml) auf der Südseite bei 19,0 Km. gute (10 sml).

Die Wassertiefe von der Schaarkante der Stadtküste bis zum „Bingelmutter" die „Ansteuerungs-Bake" von 4 mtr bis zu 20 mtr., dann nach draußen, bis querab von „Brodberg"- Kronsorter-Winkel" bei 23 mtr, von hier „nach draußen zur Außenförde nimmt die Wassertiefe bis auf 29 mtr. zu, auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich die Wassertiefe durchschnittlig von 23-24 mtr.

Diese Wassertiefen der Förde stellen sich schon meistens ein, von 100-150 mtr von der Schaarkante ab, einige Stellen an der Nordseite schon weit unter 100 mtr.

Der Meeresgrund unserer Förde, von Schaarkant zur Schaarkante, besteht aus einen steinfreien weichen Modergrund, wo in der Innenförde, unterhalb vom sogenannten „Hemelberg" eine alte Fischer-Benennung ein kleiner mit Steine belegter Grund ist, wie auch auf der Südseite unterhalb der Mövenberge, aber diese kleinen Steingebiete reichen nur an einzelne Stellen bis zu 4-500 mtr von der Küste, es waren Gebiete für die Klein-Fischerei, und auf der Nordseite mit einen Bundgarn-platz belegt.

Die von mir erwähnte Schaarkante ist dort, wo vom Ufer ab, der flachen Sandgrund im tieferen Wasser schräge abfällt, die Schaarkanten bei uns auf beide Küsten der Förde, liegen an mehrere Stellen weit unter 100 mtr vom Küsten-ufer ab, hierdurch konnte, und entstand auch dass sich die Küstenfischerei, von Alters her immer mehr vergrößerte, mit der Waadenfischerei, an beide Küsten unserer Förde, als Fangplätze benutzt wurden, diese Fischerei wurde auch in den anderen Einschnitte betrieben werden, aber nur mit einige Fangplätze dieser Art auf verschiedene Stellen ihrer Küsten.

Unsre Förde war von früher her ein Fischreiches-Gewässer gewesen, mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten, waren die Blankfische „Heringe, Sprotten" und dazu die Plattfische, wo „der „Goldbutt" den größten Anteil hatte, und auch noch sonstige Arten von Fische.

Durch diesen Fisch-Reichtum, hat sich mit den Jahren, die Fischerrei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor, ihre Fangplätze hatten, wo unser „Noor" noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.
Mit der Vergrößerung der Fischerei, steigerten sich auch die Anlandung aller Fischarten wie auch der Handel damit, und ihre Bearbeitung zu einer Hauptnahrung der Bevölkerung.
Die Fischerei in Eckernförde ist so Alt wie die Stadt. Mitte des 18. Jahrhundert waren durch Privilegien, vom Bürgermeister, wie vom dänischen Stadt-Vogt, waren 1743 in der Stadt 9. namentlich aufgeführte Räucherein, und für den Fischern, wurden vor der Stadt-Küste, 7 namentliche Fangplätze festgelegt, um keine Streitigkeiten zwischen den Fischern zu veranlassen, damals lag die ganze Fischerei, wie Räucherei, und den Handel mit ihre Erzeugnisse, in den Händen vom Bürgermeister und den dänischen Stadt-Vogt, von hieraus wurden die Preise, für grüne, wie geräucherte Ware festgelegt. Der Haupthandel, war mit Hamburg und sonstige Städte, es blieb aber doch nicht aus, das es damals, auch schon schwarze Schafe gab, die sich den geheimen Handel hingaben, trotzdem, daß aus der Reihe tanzen, mit einer harten Strafe bedroht wurde, der Stadtbürgermeister, war noch nach 100 Jahren für die Fischerei der Präsident.

Eckernförde war schon vom 15. Jahrhundert an
für die damalige Zeit, ein guter Umschlaghafen,
was unserer Förde zu verdanken war, da die
Handels-Schiffahrt nur auf ihre Segelkraft
angewiesen, ein tiefes und breites Fahrwasser
für die Segelschiffe war, in mitte des 16. Jahrhunderts
lag uns. Eckernförde mit der Stadt Rendsburg
in einem großen Konflikt, über Lager bauen,
die Rendsburger wollten den Eckernförder-Hafen
gewisser maßen zu ihren Handels-Vorort
ausbauen, das wollten die Eckernförder aber
nicht, 1545 mußte Herzog-Adolf VIII von Schleswig
den Eckernförder ein Privileg bestätigen, daß
keine ausländische Kaufleute sich hier einnisten
sollen. Die Schiffahrt vermehrte sich immer mehr,
so das im 17-18 Jahrhundert, hier erstmals
viele Segelschiffe für den Handel gebaut
wurden, in unser Eckernförde waren 36
Handelsschiffe beheimatet, die ihre Fahrten
in den großen Hafen längst der ganzen
Ostsee-Küsten, nach Bergen und sonstige
Hafen in Norwegen, nach Frankreich, Portugal,
Spanien und im Mittelmeer nach Italien,
Venedig ihre Handelsfahrten machten, aber
es gab auch, mehrere Schiffe dabei verloren
gingen. Als der Krieg von England u. Dänemark
ausbrach, ging der ganze Handel mit samt den
Schiffen, die von Engländer gekapert wurden
in den Abgrund, es kam für uns Eckernförde
eine schlechte Zeit, Krieg, Krieg, Krieg.

X Es soll in den 80ziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewesen sein, das eine schottländische und Mechanische-Netzfabrik sich anbot, jede Netzgarn aus Baumwolle, in Stärke u. Maschenweite anbot.

In den 70ger Jahren soll in Itzehoe auch eine ~~Netzfabrik~~, Mechanische-Netzfabrik in Betrieb gegangen sein.

Ich glaube, daß mehrere Seeleute aus Eckernförde die ja Brotlos gewurden, zur Fischerei übergingen, denn 1833 wurde der erste Fischerverein in Eckernförde gegründet, maßgebend hierfür war der Stadtbürgermeister.
Die Fischerei war ein schwerer Beruf, da sie ihre Netze für den Fischfang, selbst Knoten mußten, es gab alte Fischers, die nicht mehr fischten, aber sich beschäftigten mit Netze zu Knoten und vielfach auch mit seiner Frau die auch Knoten konnte,
Bei der Herstellung von größere Netze, setzen sich immer mehrere Fischer zusammen, um gemeinsam ein solches Netz zu Knoten.
Der Anstieg der Waaden-Fischerei erfolgte,
x als eine Schottländische - Mechanische - Netzfabrick sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle in Stärke und Maschenweite anbot. Sich die Fischerei mehr entwickelte und vergrößte und das war Hauptsächlich bei der Waadenfischerei, so mußten auch ja mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unsrer Förde wie gemacht, wo die sogenannte Schaarkante" dort wo das flache Wasser auf dem "Sandgrund vom Ufer ab auf tieferen Wasser, ziemlich schräg Abfiel und gleich in einen Mudgrund anfing, der sich quer über die Förde, bis zur südlichen Schaarkante, und von der Steilküste nach draußen zu, weit, weit über die Außenförde hinnaus befindet. Und deshalb die Waadenfischerei

längst den Küsten der Förde betrieben werden kann, bis auf einige kleine Stellen in der Innenförde, mit steinigen Grund bis auf 4-500 mtr von der Küste ab, auf der Nordseite unterhalb von Hemmelberg" und auf der Südseite unterhalb von den Bessen-Berge", wo keine Fangplätze für die Waadenfischerei sich befinden, es waren Plätze für die Kleinfischerei, und auf der Nordseite ein Platz für ein „Bundgarn".

Hier mit die Namen der Waadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, Gesetzlich festgelegt und anerkannten Fanggebiete, für die Waadenfischerei in der Eckernförder-Förde, wo keine sonstige Fischerei in den fest gelegten Zeitraum fischen durfte.

I. Auf der Nordseite der Förde.

„Kuhle" südlich vom Hafeneinfahrt, wegen Störung aufgegeben.
„Wiek 1-2" im Bchtwisch-Gebiet,
„Louisenzug" " " "
„Pflanzenzug" " " "
„Ohrt 1-2" ehemals Schiettnik benannt.
„Fuhlbeek" 1-4"
„Apfelbaum 1-3"
„ dann das kleine Steinigesgebiet"
„Knappschaar 1-6" später noch Knappschaar 0. dazu.

„Sookt 1-6" unterhalb vom „Brotberg", anschließend die
„Eickholz" 1-21"
zwischen diese Züge, ein Sandgebiet für Bundgarn
„Steinwall 1-27" der Letzte Zug ist no außerhalb Langholz wo die Steilküste anfäng.

II. Züge unter „Westwall" oder „Stadtküste".

„Ketteltog" südlich vom noch stehenden Ulmen-Baum
„Steenacker" aufgegeben für Kleinfischerei.
„Lüchs Kuhl" war ~~vom~~ südlich von städtischen Hofacker bis zum Brücken Klub.
„Seeptog" aufgegeben wegen Badeanstalt.
„Schaar" war nördlich von Christof Morgenroth sein Steeg.
„Beek" war südlich " " "
„Niebeek" war unterhalb, vom heutigen Schwimmbad
„Hut" } südlich vom " "
„Mütze" } "

III Die „Waadenzüge längst der Südküste.

„Mövenberg 1-3" zur Fortreswenek aufgegeben f. Kl. Fischerei
„Aü 1-4" unterhalb der Kleinen Aschauer-Einbuchtung
„Kromort 1-6" dazu kam nachträglich „Kromort 0" an „Aü 4"
„Scheidezaun 1-6"
„Lindhöft 1-15"
„Hegenwohld 1-15" ehemals Kleinfischergebiet.
„Noer 1-18" von den Noer-Zügen, wurden nur die Züge 1-6 befischt
Außerhalb für sonstige Fischerei frei.

I. Nordseite 74 Waadenzüge, jeder Zug war ein Fangplatz.
II. Stadtküste 7 " " " " " " "
III Südseite 65 " " " " " " "
146 Züge

x die Wandernzüge würden alle 3te Züg mit einer Tonne und die Tonne mit der Nümmer bezeichnet, sowie Eckholz 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, so würden alle Züge mit Nümmer bezeichnet, so die Steinwall-Züge von 1 = 27 immer der dritte Züg zu alle Züge auf der Nord wie and der Südseite der Fönitten

die 146 Gesetzliche-Waadenzüge, standen
die Waadenfischerei, vom 1 September bis zum
30. April jedes Jahr zur Verfügung, alle Züge
hatten von der Schaarkante ab, eine nach
See zu von 240 Faden (450 mtr) die Begrenzung, und
in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade
voll aufgesetzt werden konnte. XX
Die Waaden in Eckernförde, hatten sich
von den 70 Jahren, bis zur Jahrhundertwende,
von in den 30 Waaden bis 72 Waaden vermehrt,
nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg 1914-18
wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum
Teil daran, daß von 1905-1907 mehrere
Fischerfamilien nach Sonderburg, Apenrade,
Langballigau und Laboe hin ausgewandert,
aber auch als sich mehrere Fischer, sich
einen Motor, in bauen ließen in einem ihrer
Waadboote. Die Auswanderung war die Ursache,
~~war~~ durch die „Übervölkerung" der Fischerei,
und somit die Grundlage" für die Sicherheit"
des Lebens unterhalt nicht mehr bestand.
Der Höhepunkt der Eckernförder-Waadenfischerei
war die Jahrhundertwende, wie ich schon erwähnt.
Für 72 Waaden gehörten 144 Waadboote die
9 mtr lang und 2,80-3,00 mtr breite, alle Boote
hatten im letzten drittel vom Boot eine Winde aus
Eichenholz und 15 ctm. stärke, mit 2 Eschenspeichen.
die Winde war vom Dullbord bis Dullbord dort befestigt.
auf der Winde war eine 14 % starke Hanfleine, von
einer Länge von 4 mal 110 mtr, aufgewickelt,

Bei jeden Pleis von 110 mtr. 60 Faden, war eine Markierung, war beim Aufsetzen der Waade, die Leine bis zum letzten Ende auf der Winde, bedeutete das „Tamp-aff", bei der nächsten Marke war es „Erste-Knopp", der dann folgende Marke war es „Tweede-Knopp" die letzte Marke bedeutete „Nie-kien", das waren die letzten 60 Faden, die Leinen-Länge von 240 Faden 440 mtr war die gesetzliche Länge für die Waadenfischerei, bei Überschreitungen, war der Vorstand vom Waadenverein verpflichtet, hier eine Strafe ein zusetzen, so war es auch, wenn beim Aufsetzen der Waade unter einander Störungen und sonstige Schwierigkeiten vorkommen, daß Klagen eingebracht werden. Die älteren Waaden vor der Jahreswende, hatten eine Flügellänge, von 16 Längen eine Länge hatte an Meter 7,32 das waren 4 Faden. Hinter den beiden Flügeln (bei der Fischerei als Armen benannt) war der große Hamen der ein Volumen hatte von einem Fang der bei 100 000 ℔ lag.
Die Tiefe der Waaden, hatte bei der Kehle, wo die Flügel mit den Hamen angesetzt, von 750-800 Maschen und einer Maschenweite von 13 mm, wo die erste Hälfte der Flügel, die gleiche Maschen hatte, dann aber bis zum Ende der Flügel bis auf 400 Maschen verringert wurde, nach der Jahrhundertwende einige Waaden anfingen, mit einer Verkürzung der Flügel bis auf 12-13 Längen, und ebenso mit leichteren Netzgarn auszurüsten

Die Besatzung bei den 16 Längen Waden, waren es 8 Mann bei den verkürzten 12-13 Längen waren es 6-7 Mann. Die Oberdelle der Flügeln, waren mit Flottholz und Kork besetzt, zum Aufstauen der Flügeln, die Unterdelle mit Granitsteinen bestückt am Steinbänder, so das auf jeder Länge 2 Steine kamen, die Granitsteine waren aus gesuchte glatte Flaschenmäßige Steine mit einen Gewicht von 5 – 18 [illegible] schwer, und der Kehlstein über 20 [illegible], alle dieser Steine waren durchlöchert mit einem Loch von 15 mm die mit einer Steinmeisel, eine schwere Arbeit durch löchert wurde, von diese Steine die von vorne nach hinten zu, vom Leichten zum schweren mit dem Steinbändern an der Underdelle befestigt, so waren bei einem 16 Längen-Flügel 32 Steine, bei 12-13 Längen-Flügeln 24-26 Steine und dazu kamen bei allen noch der schwere Kehlstein. So war die Standhöhe der Flügel von der Kehle, bis zur Hälfte der Flügel bei 13-14 mtr. Die Wadboote waren mit einen Vormast und einen Großmast, mit einem kleinen und einem großen Spreetsegel ausgerüstet um zu ihren Fangplätze zu kommen, und wieder zurück zum Hafen.
Waren die Waden auf ihre Fangplätze angekommen zum aussetzen der Waden, mußte die ganze Segeltagelasche aus den Duchten heraus gehoben werden, und übers Vorboot in der Länge bis zum mitteldecht so hingestaut werden, daß sie beim Rudern nicht störten.

Die Waaden bestanden damals noch aus 2 Teile, da die Boote, je einzeln zu ihre Fangplätze segeln mußten, ein Boot hatte ein Flügel mit den Hamen an Bord, daß andere Boot den anderen Flügel der eine länger kürzer war als der andere Flügel, wo der fehlende Länge am Hamen mit war, wenn beide Boote am Fangplatz waren, mußten die Waadenflügel erstmal zusammen gerigelt werden, dann es war die Waade zum Aussetzen fertig, war die Waade wieder eingeholt in den Booten, so wurde je nach der Windrichtung und ihre Stärke, so mußt die Waade wieder auseinander gerigelt werden, daß sie einzeln zum Hafen segeln konnten. Die ganze Fischerei mit der Waade war eine schwere Mühsamarbeit, die Wühlerei mit Takelasche, daß Riegeln der Waade, und dann bei dunkler Nachtzeit wenn über 100 Boote unterwegs waren zu den Fangplätzen erst recht bei viel Wind, Schnee, Regen und Nebel, so zu sorgen ohne Licht, und die Boote die zusammen hörten, immer dicht bei einander bleiben mußten, Hauptsächlich wenn die Boote zum Fangplatz hin kreuzen mußten, kamen sich mal Boote zu Nahe, nahmen sie ihre Fledermaus-laterne in der Hand, man muß sich bloß wundern, daß bei all diesen Booten, die bei Nachtzeit unterwegs waren, niemals ein Rammen geschehen ist, eben weil die Besatzungen auf den Booten alle sehr wachsam gewesen sind.

Diese Schinnsterei, bei der Waadenfischerei, veränderte sich, als im Herbst 1909 die 6. Mann-Waade, die sich 1908 eine Waade kauften, von einem alten Fischer H. Ramm, der von der Fischerei ausgeschieden war, und sich einen Nagelboden, für Herstellung von Fischkisten für die Räuchereien, hinter seinem Haus anbaute.

Otto Großkreuz als Meister bei Carl Lorenzen wo Carl Lorenzen die Vertretung, für die Viertakt-Dan-Motore aus Kopenhagen hatte. Von 2 verbrauchte dänische Motoren, einer von „Dan" und der andere von „Bradköping" hatte Großkreuz aus noch zu brauchende Teile, einen Betriebsfähigen Motor zusammen gebaut, er bot diesen Motor unter Garantie, meinen Vater sein Maatker Franz Zett an, in einem von ihren Waadboote den Motor einzubauen, alle 4 Kameraden von der Waade, waren damit einverstanden, so wurde der Motor, den sie auf den Prüfstand laufend gefallen hatte, in der Mitte hinter der Mittelducht, auf ein Eichenholz-Fundament eingebaut, der Achtersteven vom Waadboot wurde verstärkt mit Eichenholz, wo das Steverrohr rein sollte, alles klappte, in 14 Tage war der Motor im Boot eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen, und gleich für eine Probefahrt klar gemacht.

Mehrere der Waadenfischers, hatten sie für Verrückt erklärt, und was sie machten war gegen die alte Waaden-Tradition, aber 4 Mann als alte Waadenbesitzer, hatten sich Tag für Tag den Einbau vom Motor angesehen, sie glaubten alle 4 daran, daß es für die ganze Waadenfischerei ein großer Fortschritt würde, alleine für das Hinn und Heerfahren zu den Fangplätzen und wieder zum Hafen. Bei der Probefahrt, durfte ich auch mit, die 4 Waadeneigentümer Detlef Markquart, Peter Mahrt, Joh. Möller und Heinr. Föh waren mit an Bord, Otto Großkreuz bediente den Motor, die Probefahrt war ein großes Ereigniß, das Wetter war Windstill, und eben außerhalb vom Bungelnatter, lag eine mit Holz beladene Finische-Dreimast-Bark, mit den Lotzen „Karl Bobert" an Bord, der die Probefahrt-Besatzung anrief, ob sie das Schiff, nicht mit Einschleppen konnten, und so kam es, daß sie eine Schleppleine übernamen, und am Mittelducht, neben den Motor befestigten, als das Schleppen los ging, würde ganz langsam angefahren bis die Schleppleine steif war, dann gab Großkreuz den Motor langsam immer etwas mehr Brennstoff, so kam die Dreimastbark in Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis ein ganzes Stück, vor der Hafeneinfahrt, würde die Schleppleine gelöst, und vom Schiff eingeholt

den das Schiff hatte soviel Fahrt, daß der Lotse das Schiff steuerte zum Anlegeplatz im Hafen, mit dem Waadboot liefen sie zum Heck, und übernahmen dort eine Schleppleine über, um das Schiff in der Fahrt abzustoppen, daß ganze Anlegemanöver klappte wie am Schnürchen, der Lotse und der Kapitän vom Schiff bedankten sich, die 4 Waadenbesitzer waren erstaunt und zufrieden, sie wollten sich sogleich einen 4 Ps. Dan-Motor bestellen, 2 wollten den Motor in der Mitte haben, und 2 sprachen mit Großkreuz, ob es möglich wär, den Motor im Achterteil vom Boot einzubauen, er sagte, ich baue den Motor dorthinn, wo sie ihn hinnhaben wollen.

Als im Oktober die Waaden eingebracht, war keine Takelasche mehr in den Booten, des Nachmittags sollte die erste Tour nach den Waadenzug „Ekholz 15" hingehen, wo die Waade mit den Motor im Boot aufgesetzt werden sollte, viele Waadenfischers waren gespannt, wie daß wohl ausgehen würde, daß ganze Aussetzen klappte wie sowat! am Schnürchen, am meisten bewunderten es, die Besatzungen von den Waaden die auf den Zügen „Ekholz 14 u 16" ihre Waaden aufsetzten. Es wurden noch vor Weihnachte 3 Motoren in den Waadbooten eingebaut. und der 4. Motor im Januar, daß aufsetzen der Waade, das klappte gleich bei diese Waaden auch, bei diese Waaden, kam auch die Takelasche aus den Booten raus.

Dass einbauen von einem Motor in eins von Waadbooten, war ein großer Einbruch in die alte Tradition der Waadenfischerei, erstens die Tackelagen aus den Booten, ebenso die ewige Riegelei bei der Waade, und dann die Segelei zum Fangplatz, bei Wind und Wetter, und wieder zum Hafen, alleine die Zeit zum Fangplatz hin verringerte sich auf 2 Stunden. Dies alles war für die Waadenfischerei eine große Erleichterung, und die 4 alten Waaden-Besitzer, lobten die 6 Mann Waadeneigner, dass sie mit ihren Einbau von einen Motor im Waadboot, hierzu als ersten für diese Erleichterung beigetragen haben, so kam es, dass ein nach dem ander sich auch einen Motor bestellten, 4 Tan "Motoren aus Kopenhagen, 4 Motoren von "Callesen" aus Apenrade, es waren „5 Ps. Benzolmotoren" mit Magnetzündung, wo die „Tan Motoren" mit Glühkopfe die erst angewärmt mußten, durch die Anwärmlampe. 2 Motor kamen aus „Ramelos" Jütland auch 4 Takt mit Glühkopf.

1910 in der Herbstsaison für die Waden, waren es jetzt schon 15 Waaden mit Motor, so steigerte sich die Anzahl der Boote mit einen Motor von den verschiedenen Fabriken, die sich auf Motoren für die Fischerboote längst der ganzen Ostküste von Schleswig-Holstein, bei uns in Eckernförde bei der Waadenfischerei hielten sich doch noch immer einige an die alte Tradition, im Frühjahr 1914 waren alle Waaden mit einen Motor ausgerüstet.

Es hatten sich damals, einige Waadenfischer zusammen getahn, um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehrere tun, weil ein ganz Teil der Fischer beim Militär eingesogen waren.

Alle Fischarten würden früher nach „Wall" („80 Stück") wie Heringe, Sielen, Sprotten, bei den Plattfischen, wie Goldbutt, Straufbutt, Steinbutt, und Platen, ebenso Aale, Makrelen, würde nach „Stieg" (20 Stück) gekauft und verkauft, bei der Fischarten wie Goldbutt gab er Große, mittel und Kleinebutt, wo diese Arten danach auch bezahlt würden. Dieses Systems von Alters her, würde im Herbs 1914 aufgelöst, als die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der angelandeten Fische aller Arten nach „Kg Weise" abgeliefert, und für jede Art der Fische, mit einen festgelegten Preis bezahlt würden.

An alle Fischerei-Orten, würden überall Abnahmestellen eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft war Eckernförde, die größte Fischerei und Fischindustrie Stadt.

Ein Privatverkauf der Anlandungen würden hart bestraft.

Im Herbst 1914 würden von den Waadbooten ein großer Anteil vom Militär beschlagt genommen, und mußten nach Arnis an der Schlei gebracht werden, als Unterlage einer Übergangs-Brücke.

Die Boote würden aber doch bald wieder frei gegeben. Aber aus unseren Hafen, würde ein kleiner Kriegshafen gemacht, so kommen die Schiffe der Marine, die meistens bei uns auf der Reede vor Anker lagen, sowie das große U-Boot Hebeschiff „Vulkan" die Torpedoboote „110" „105" und „T2" die immer als Begleitschiffe, bei U. Boots-Übungen und sonstige Versuche, alle lagen im Hafen, mit mehrere U. Boote längsseit. Dann kam ein großer Bagger, der die sogenannte „Grasbank" der vor jeher, eine große Schutzbank war, bei schweren Oststürmen, und den schweren Seegang, durch die „Grasbank" stark verminderte, die Stadtverwaltung, sowie die Fischerei, haben sich bis aufs Äußerste dagegen gewährt, aber es war ja Krieg. Der Hafen würde auf der Nordseite bis auf 7-8 mtr. Tiefe ausgebaggert, um dann der Eisen-Brückensteeg dort hingesetzt. Als die Brücke fertig, bekam die Aviso Meteor" als Schulschiff ihr fester Anlegeplatz, mit mehrere U-Boote verschiedener Art längsseit. Die Einfahrt zum Hafen, würde abgesperrt, mit einer aus große Holzbalken bestückte Oberflächenschwimmer für ein Stahlnetz, ein Teil war fest verankert. aber für die Einfahrt war ein Teil wohl von 30-40 mtr Breite, die offen und zu geschleppt werden konnte, doch diese Sperre war ein großes Hindernis, für die Ein u. Ausfahrt zum Hafen, es würde vom Komando eingesehen und auch, keine Gefahr bestand für die Marine-Schiffe im Hafen, die Sperre würde im Rehtwisch-Gebiet ohne Balken versenkt.

Im Hafen ~~wurde~~ unterhalb von H. Lorensen seine Wirtschaft, wie unter dem Zollamt, wurde ~~die~~ ein Hulk, die „Waltraute" als Wohn und Schulschiff" fest gelegt. An der Ostseite vom Aufgang" zur Holzbrücke, wurde eine Holzbaracke aufgestellt, als Unterkunft für den Wachposten, unterhalb vom „Katsund" nach Borby rüber, wo Fritz Berg sein Kiosk hatte, wurde eine Stahldraht-Sperre angebracht, innerhalb dieser Sperre, konnten die Fischer ihre Boote wie auch im Binnenhafen ihre Anlegeplätze nehmen. Auf der Stadtseite wurde dicht am Bollwerk eine Holzwinde aufgestellt, wo die Stahlleine mit steif gehalten wurde, wollte ein Fischerboot nach außen, oder nach innen, mußte der Wachmann, den Stahldraht der Sperre weg fieren, ein Blödsinn erster Ordnung, aber es war ja Krieg, welchen Feind sie hier bei uns erwarteten wußten sie wohl selbst nicht. Die letzten Jahre vom Krieg, war diese Sperre mit einmal auch verschwunden, auch wurde frei gegeben, das die Fischer mit ihre Boote, ~~mit~~ ihre Fänge zum Löschen anlegen konnten wo im Hafen ein Platz war. Die anhaltene Kriegsjahre, entwickelten sich immer mehr zu Hungerjahre, die Rüben und den getrockten Kohl aller Sorten, wurden zur Hauptnahrung. Hier bei uns in Eckernförde ging es noch, indem viele Bürger immer mal versuchten, eine gute Mahlzeit an Fische zu bekommen, was den auch gelang, trotzdem es den Fischern verboten war mit Strafe, wenn die hungrige Leute darum baten.

Jeder Fischer nahm Buttsich, sei den Leuten, es dürfte nur keiner von der Fischhandels-Gesellschaft sehen, doch diese Herrschaften brauchten nicht zu betteln und fragen, für diese Leute, waren immer genugt Fische über, von den Anlandungen und auch noch für ihre Freunde und bekannte, diese Herren die im Büro sasen, und Front frei waren wie so viele.

Das Geschehen mit den Fischen, im Verbot zu geben, habe ich in der ersten Woche vom Januar 1918 persönlich mit erlebt, als ich mit meinem Großvater und Andreas Oppenheim fischte mit den Buttnetzen, wir hatten außerhalb vom Heuler u. Leuchttonne, die seit Anfang vom Krieg, an der Stelle wo sonst der Ringelmatter stand aufgelegt als Austeuer-Tonne.

Wier hatten einen seltenen Großfang an Goldbutt und dazu auch noch viele große Dorsche mit auf den Buttnetzen, wir legten uns mit dem Boot an der Westseite vom „Schutstall" fest, ungefähr hinter dem Heck, von der „Weltrante", mein Großvater und Oppenheim war dabei, die Butt aus den Netzen zumachen, eine gelernte Arbeit, ich mußte wenn ein Korb voll war, auf dem Brückengeländer wo die Waage stand, den Korb mit 50 lb Butt abwiegen, und in den Kisten füllen, einige alte Leute die mir kannten, wie ich auch, und fragten, wie es mit einpaar Fische war, ich habe mit Erlaubnis von meinen Großvater, alle die da kamen und fragten Fische gegeben

ich sagte zu alle, ihr müßt sie verstecken, und geht hier gleich bei H. Lorenzen rauf zum Jungfernstieg alle wüßten was die Butt das Pf. Kosten, ich gab ~~alle~~ viele Butt so ab, und die bezahlen konnten, steckten mir das Geld in meine Joppentasche, und alte Bekannte bekamen sie so, es kam mir nicht auf ein Butt an, es kamen auch mehrere Mariner von den Schiffen die im Hafen lagen, als wir unsre Netze auf den Fangplatz einholten, kamen 6 Fischdampfer die als Vorpostenboote bei der Marine waren, wohl 200 mtr von uns ab, als wir gerade die großen Dorsche aus unsre Netze, holten, die kamen schon gleich als wir angelegt hatten und fragten nach Kabeljau un Dorsch zu Sonntag, ich sagte sie müßten noch etwas warten bis ich welche abwiege, aber Arbeitszeug, Brot, Marmelade und Maschinenöl wenn sie sowas hätten; die ganze Brücke, wo wir mit dem Boot lagen, war voll Leute, auch standen dort zusammen die Fischer Fritz Hettband, Theo Hofmann und Christian Blender und sprachen wohl über unseren Großfang, auf den Netzen, mit einmal brach ein Lärm aus, der Räucherer Fr. Hinrichsen, hatte wohl Leute gesehen, die mit Butt von der Brücke kamen, er brüllte, die Fische müßen abgeliefert werden, und nicht hier verkaufen oder verschenken; da sagten einige Fischer die dort mit standen; er sollte sein Maul halten, er schrie bloß, ich gehe sofort nach Jochim Elsner rauf.

Ich gab aber immer mal mit einige Butt ab, da hörte ich, wie einige von den Fischern sagte, „Kiek bloß mal, dor kümmt „Jochen" anröhr, ün de Biek achter nau, Jochen Elsner stand wie verwillert auf den Brückenpotest und rief zu dem beiden Alten im Boot, ihr Fang wird Beschlagt genommen, und die Fischerei ist für sie sofort verboten, und dann melde ich sie sofort an die Front, da hörte ich wie Lohmann sagte, mensch Jochen besinn die, de beiden dor ünner, wor an de Front kam, de sünd tosam 144 Jahr old, denn wer dat will bester mit die ün de Biek nau de Front to gahn, ün do hör ich wie Theuer Lohmann segg „dat iß een Stück för de Chronik";
De ganze Kram, wer mien Grootvadder wüll to fehl wesen, nün an de Front gahn, he harr de Boorpim in de Hand ün spring'n mit de groot Handsteeklwerum, dat pedert noch, ün leeb achter de beiden rann, all de Lüd schreen hau de Arztüch över de Knaköm, sogar vün de Mariners, de up Achterdeck schreen mit, dat sa nordt lieber to chill weer.
Dat weer jo een harr an de Brüch, mien Grootvadder harr beed bald nau de Fischerschaft achter se vam Tappen. Als er zurück kam sagte er zu mir, wenn dar een kümmt ün frog nau een poor Butt oder een Bösch verkoop se ruhig wieder.

dat dür ne Tong'n, do keem de ol Korl Pries ün sien jüng'n Korl, ün frog'n de Fischers, ün de Lüüd, wat dor los wörn weer, do deen se em vertell'n wat sick dor afspelt harr, mit Jochim Elsner, vor weg'n de Tong mit Beschlag nehm, de Fischerie wor er verbon, ün dat se sofort an de Front meld worn süll'n, dat wer'n natürlic de beiden Oln dor ümmer, hee seeg bloß, Jochen iss jo woll verrückt worn, hee kann sick man freun, dat sün de Lüüd noch fischen dot. As de junge K. Pries dat höt harr, weer hee naa Jochen Elsner hinn gaah'n, ün hett em woll beed to vernünf bröcht, över dat, watt hee dor för all de Lüüd, sick de beiden Ol Lüüd geg'n över utlaad'n heer, dee Ol Korl Pries steeg naa mien Grootvadder daal ün de em beruhigen, den hee harr, aß hee noch bie de Fischerie, mit mien Grootvadder tosam fischt.

De nächst Dag weer J. Elsner bie Oppenheim ind Hüs kaam ün harr sick Entschuldigt ün harr to em segg'n, de Sicht harr em so up hetzt, dat hee so in de Fohrt kaam weer. Elsner weer ook bie mien Grootvadder kaam sick to Entschuldigen, over hee wöll de Kerl nie in sien Hüs sehn. mien Grootmudder har em over doch beruhigt, so künn Jochen Elsner sick doch Entschuldigen, ün mien Grootvadder em, nün de Hunger in de Bevölkerung ümmer bicht'n deen, keem dat woll nie

Über die Eckernförder-Waadenfischerei, habe ich wirkliches dasein, von der alten und neuen Entwicklung dieser Fischerei beschrieben, ebenso über unsre Förde, die ein Stück Natürliches darstellt, als wenn es für diese große Waadenfischerei an der Küsten geboren ist. Zu der großen Waadenfischerei die nur Saisonweiße in Betracht kommt,
Gab es bei uns im Eckernförde auch eine große Stellnetzfischerei, mit Buttnetze, Heringsnetze, Sprottennetze, Makrelen und Lachse, wie mit Triezen, Aalreusen und ehemals auch mit Reusen für die Ostseekrappen und die Fischerei mit Angeln, weil eben unsre Förde ein Fischreiches-Gewässer für alle Fischarten gewesen ist.
Die Buttnetzfischerei nach Goldbutt von früher war auch eine große Fischerei, hierfür waren besondere Boote mit einer Bünn als Quasen gebaut, so waren hier von, vor der Jahrhundert-Wende in der 40 Boote im Betrieb, meistens von
Mai bis September, aber die meisten waren zu der Zeit das ganze Jahr bei der Goldbuttfischerei, von diese Quasen mit Bünn, waren in den Sommermonaten, Einmaster mit einer Länge von 8 - 8½ mtr, ausgerüstet mit Gaffelsegel als Großsegel mit 4 Kant Toppsegel, Fock und Klüver. die Quasen sind als Schwertboote gebaut.

Die Besatzung der Quasen waren 3 Mann, die meistens zusammen auch Eigner waren, die Einmaster hatten ihre Fangplätze bei der Goldbuttfischerei in der Außenförde und weiter längst den Küsten außerhalb, in den Mai u. Juni-Monate zuerst auf den steinigen Grund vom flachen bis zum tieferen Wasser, in den folgenden Monaten wurde Goldbuttfischerei auf den tieferen Muddgrund betrieben, bis zum nächsten Jahr wenn der Monat-Mai wieder kam.
Die Buttnetzfischerei wurde mit Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser eine an Land mit einen Wechsel der Schichten, die Buttnetze wenn sie aufgesetzt, standen sie 2 Nächte im Wasser, wurde diese Schicht eingezogen mit einen normalen Fang bei 20 Stieg (ein Stieg 20 Stück) so wurden die eingesteinte Schicht auf dem Fangplatz wieder aufgesetz, hatte der Fang sich nicht gelohnt, wurden die Segel gesetzt, und nach einen anderen Fangplatz gebracht, die Goldbuttfischerei mit den 1½ Master die im Durchschnitt eine Länge hatten bis 10 mtr. mit einer größeren Takellasche und ein Besansegel mit Toppsegel, aber eine große Rolle spielten hier auch, wie bei der Waadenfischerei, die 24 Fuß langen Riemen, ohne dem ging es bei der Fischerei nicht zu der Zeit, als es noch keine Motoren gab wo sie auf Segel und Riemen angewiesen waren.
Die Goldbuttfischerei bei den 1½ Mastern, wurde genau so aufgeführt wie bei den 1 Mastern

Die Besatzung war ebenso, die Handhabe der Buttnetze war dieselbe, bloß mit den Fangplätzen, die sich bei den 1½ Motoren, über weite Flächen von dem westlichen Ostseegebiet zwischen Alsen und Fehmarn, auf den verschiedenen Fangplätze, wo sie nach große Goldbutt auf ihre Netze fischten, und auch stellenweise größere Fänge erzielten.
Diese Fischerei wurde auf diese Fangplätze nur in den Monaten Mai bis zum September ausgeführt, den die Tage wurden kürzer, wie auch die Witterung mit stürmische Winde vergrößerte sich, so näherten sie sich auch mehr und mehr der Ostküste zu,
Zum September verringerte sich auch die Goldbutt-Fischerflotte, weil mehrere davon Besitzer einer Waade waren und im September die Waadensaison begann.
Es kam aber auch vor, daß sich einige Waadenbesitzer erst nochmal zusammen taten, daß eine Partie beiblieb bei der Goldbuttfischerei und die andere Partie mit der Waade fischte. Ein großteil der Goldbuttfischer fischten das ganze Jahr mit ihre Netze, da schon im Herbst, bei stürmische Westwinde, sich die Goldbutt mitte November schon anfangen sich zusammeln und im Dezember sich in Bewegung setzen nach ihren Laichplätzen zu wandern, bei Weststürmen sogar bis zum Innern unserer Förde, aber auch viele Goldbutt überall auf den tieferen Modgrund, die mit großen Steingründen, die unterhalb der 20 mtr. Grenze umrandet sind, große Mengen

von Goldbutt sich erbeugen, dieß stellte sich aber erst raus, als nach der Jahrhwende, die Schleppnetz-fischerei sich entwickelte, zuerst noch mit einige 1½ Mastern, als aber bei Fritz Glasau erst die großen Quase von 12-13,8 mtr Länge u. voll eingedeckt und mit einen 6-8 Ps. Dan-Motor aus Kopenhagen eingebaut. und auch mit einer großen Tietzeltasche ausgerüstet die Schleppnetzfischerei sich vermehrte, und bei diese Fischerei großes Erfolg an Goldbuttfänge erzielten.

So lange es in den Wintermonaten bei westlichen Winden blieb, wurden bei uns in der Förde nach der Mitte zu, auf den Buttnetzen gute Fänge erzielt, ja sogar schon im Dezember größere, und im Januar ganz große Fänge gemacht wurden. bis zur Innenförde eben außerhalb vom Bingelwatter. Hier hatte sich gegenüber die sonstige Tiefe der Förde etwas ~~abgeflacht~~ geflacht, und standen sich hier mitunter die Laichbutt, daß hier mit den Buttnetzen, mal mit ganz große Fänge an Goldbutt gemacht wurden, kam aber in diese Zeit östlich Winde wie auch Stürme, verschwanden die Goldbuttschwärme sofort aus der Förde raus, ein merkwürdiges Naturerscheinung, unglaublich aber Wahrheit.

In den Wintermonaten ~~und~~ wurden 6 Mann - 18 Stück, der Netz a. Mann gefischt, die in 3 Holzmulden eingesteint wurden und somit zum Aussetzen klar waren, es war so bei 1 und 1½ Master dasselbe, so waren es zusammen 54 Netze im Betrieb. Die Buttnetze hatten eine Maschenweite von 70-76 m/m

Bei der Sommerfischerei mit den Buttnetzen, waren es pr. Mann 7 Mollen = 21 Netze, mit 3 Mann in jeder Holzmulde 7 Netze eingesteint, und klar zum Aufsetzen es waren 63 Netze in einem Schicht bei den 1. Master, bei den 1½ Master auf großer Tour, waren es 4 Holzmulden mit je 6 Netze, einige hatten auch 7 Netzen in einer Mulde pr. Mann so waren es einmal 24 Netze auf den Mann, und im ganzen 72 Netze in einer Schicht und auch einige mit 84 Netze die zum aussetzen klar waren, ~~zum Aufsetzen~~ in einer Schicht, Es gab aber auch Männer die mit ihrer Jolle in der Innenförde mit Buttnetze fischten mit 12 Netze die gewöhnlich eine Maschenweite von 68 m/m hatten. War die Wadenfischerei eine große Glücksfischerei so war die Goldbuttfischerei eine sichere legale Fischerei mit ihre Fänge, konnten sie 3mal in der Woche ihre Netze einholen mit einem Fang von 20 Stieg, einmal etwas mehr aber bei schlechten Wetter, mit viel Schiet in den Netzen mal weniger, so kam doch meistens ein stabiler Wochenlohn dabei raus.

Die Preise für Goldbutt waren damals im Winter bis Mai 3 Mark pr. Stieg (20 Stück) dann stieg der Preis auf 3,50 und 4 Mark an. Zu damaliger Zeit, ~~wurden~~ würden die großen Goldbutt über 3/4 ℔ schwer als Räucherbutt verkauft, es wurden viele Butt in der Sommerzeit geräuchert von alle Räuchereien, es war eben der Hauptfisch. (in dieser Periode) ~~Die~~ größte Goldbutt-Anlandung ist das 1894 gewesen, da sollen nach H. umgerechnet 1,900000 ℔ bei uns in Eckernförde angelandet sein.

Wenn es ein harter Winter gab, so daß die Förde wie oftmals die ganze Ostsee (eine Eisfläche war) dann gab es für die Fischers, eine schwere Zeit, und so mußten einige Familien mit mehrere Kinder und auch sonstige Fischers, wenn die Eisperiode über Monate ging, wenn ihr Geld was sie gespart hatten, zu Ende ging, beim Höcker, Schlagter und Bäcker, das nötige für ihre Nahrung, anschreiben laßen, es war von den Geschäften, eine selbst Verständnis, daß sie (den) Leuten gaben, was sie zu leben gebrauchten, sie kannten ihre Kunden, und wußten, so bald der Eiswinter vorbei, die Fischerei konnte wieder betrieben werden, wenn dann die Fänge zufriedend waren, und wieder etwas verdient würde, war das erste ihre Schulden, würden wenn auch in Raten abgezahlt.

Sobald die Goldbuttfischerei wieder in Gang war, so hies ein alte Sprichwort der Fischer: „Wenn de Buttgarn in'd Boot, iss ook wär in'd ~~Brottschapp~~ (Kökenschapp) dat Brot."

Die Anzahl der neuen große Quasen mit Motor steigerte sich, es gab auch, das die noch nicht so alte 1½ Master, sich einen Motor einbauen ließen, denn die Fahrten der weiten Fangplätze für die Buttnetzfischerei, war manchmal mehr als bloß Strapazen, sondern die reine Quälerei.

Wenn die Fangplätze, wo sie ihre Buttnetze
aufgesetzt hatten (weit entfernt), ging die Fahrt zu den weiten
Fangplätzen, so war die Zeit ½ 8 - 9 Uhr Abends, je
nach Witterung mit Wind, schlimm wurden
die Touren, bei Windstille und Flaute, deshalb
segelten sie mit voller Segelfläche, dicht unter
der Küste, weil hier gewöhnlich in den Abend-
stunden, ein wenig Landglier in den Segeln kam,
aber trotzdem, wurden die 24 Fuß lange Riemen
in Betrieb genommen, damit sie doch beim
Sonnenaufgang, bei oder doch in der Nähe
ihrer Netze waren, 2 Mann ruderten, einer
am Steuer, alle Stunde wurde einer vom
Rudern abgewechselt, bei einer guten
Briese aus westlicher Richtung, schafften die
1½ Master es leicht, es waren schnelle Segler,
mußten sie aber zu ihre Fangplätze auch noch
kreuzen beim Segeln, war es schon schwierig, aber
bei der Heimfahrt, vorm Wind ging die Segelei wieder
flott vonstatten. Am schlimmsten war es wenn
sie sich erst wieder, nach einem schlechten Fang,
ein neuen Fangplatz suchen mußten,
dann kam es manchmal an Bord, zu
verschiedene Meinungen, wo sie mit ihre
Netze hinn wollten, diese Meinungen
kamen aber auch bei den 1 Mastern vor.
Wo die 1½ Master Segelquarsen 6-7 Stunden
brauchten, und mitunter auch noch länger, je
nach Wetterlage, und bei Nebel und Diesigkeit

Bei den Motorquasen, die auch mit Buttnetze fischten, wenn sie bei ihre Fahrten zum Fangplatz „Bokmis" passiert hatten, ging ihre Fahrt auf direckten Kurs zum Fangplatz von 3–5 Stunden brauchen bis nach den weitesten Fangründe. überhaupt wenn sie auch noch ihre große Tollelasche mit auf hatten, dann machten sie eine Fahrt von 6–7 Seemeilen, die Stunde, blos mit den Motor bei Stille gut 5 Sml. die Stunde. Zu der Buttnetzfischerei gehörten am Land, viele Netztrockenplätze, diese waren am Hafen überall wo freie Plätze waren, auf der Nordseite vom Binnenhafen, westlich der damaligen Bootswerft von Fritz Glasau, schon ein Boot und Schiffswerft im 17. Jahrhundert, nach Osten zu von der Holzbrücke bis zur „Kohlmühle" aufschlepp Platz für die großen Motorquasen, und von dort weiter bis, wo R. Berg sein Anlegsteg, und sein Kiosk hatte, auf der Südseite im Binnenhafen, auf den Steegplatz, dann kam ein größerer Trockenplatz vor die Häuser von Kielmanns Heinz bis den unter Gang vom Hafsund, dann auf das Hafengelände auf der Ostseite der Häuser beim Niedergang vom heutigen Jungfernstieg, früher Schiffbrücke bis zum 2ten Niedergang zum Hafen, wo ehemals Linaus seine große Sägerei war, die 1912 im Jule, wie auch die beiden großen Steinkohlen-Schuppen und all die Holzschuppen der Räuchereien bis über den dritten Niedergang zum Hafen vom Jungfernstieg aus

dann waren Trockenplätz östlich der Marine aufgebaute Kohlen-Schuppen bis zur Tranbrennerei wo der Signalmast steht, waren mehrere Trockenplätze, der größte Trockenplatz für die Buttnetze, war östlich von den Lindenbäume am Jungfernstieg in der Breite vom Pastorengang bis zum Töpfergang, südlich vom Fischer Fr. Hoß sein großes Haus mit einem großen Garten nach Norden zu, bis zur Grenze von Timm sein Holzlager. ~~zu Hau~~ Fritz Hoß sein Haus würde mit „Jägersburg“ benannt, zwischen diesem Haus und dem großen Trockenplatz ging eine 10 mtr breiter Weg zur Küste runter, dieser Weg durfte nach alten Gesetzen nie bebaut werden, es war ein Feuerweg und Rettungsweg zur Schiffbrücke bei Strandungen, dafür waren noch 4 Feuerwege mehr, die vom Jungfernstieg und Strandstraße zur Küste gingen.

Auf dem großen Trockenplatz am Jungfernstieg waren 20 Berufsfischer die ihre Trockenplätze dort hatten, jeder Fischer hatte platz von 4 Reihen Stützen (auf Platt „Stöttem“) von 25 mtr Länge, 3,5 mtr. Breite, in der Länge waren 10 Stützen, von Stütze zu $2\frac{1}{2}$ meter, und in der Breite zwischen den Stützen bei 1,20 mtr.

Die Trockenplätze liefen alle parallel mit dem Jungfernstieg zwischen den einzelnen Plätzen lief ein $1\frac{1}{2}$ mtr. Weg vom West nach Ost, es waren bei 800 Stützen auf diesem Platz, auf der Südseite vom Platz war am Jungfernstieg Reepschläger Schetter seine Teerbude, wo seine aus Hanf hergestellte Leinen u. Tau im echten schwedischen Holzteer gekocht, damit sie dauerhaft waren.

An der Teerbrücke nach Osten und Süden zu
hatte Joh. Klemsen einen großen Stall für sein
Räucherholz und noch 2 Holzstallen daran, hinter
diese Stallen, alles wieder Trockenplatz für die
Buttnetze, dann wieder Trockenplätze wo der
Küsterklüpfer Haus, von dort nach Süden zu wo
das Reetdachhaus steht, dann auch noch einige
Trockenplätze, hinter den hohen Zaun der an der
Ostseite von der östlichen Ulmen-Allee war,
auf der Ostseite vom Exersier-Platz, waren
vom September bis zum letzten April 3 Trockenplätze
für die Waaden, sonst waren die Trockenplätze
für die Waaden außerhalb vom Stadtgebiet, so
war es auch von 1921 an mit den Trockenplätze
für die Ringwaaden, die eine Länge von 350-380 mtr.
dafür mußten die Zäune zwischen den Koppeln
gerodet werden.

Und vom 15 Mai an bis zum 15 August, wurden
am Strand unterhalb vom "Ekkser" 50-60
Stück der Waadboote aufgeholt, und dort
überholt, geteert u. gemalt, dort wo heute
Jürgens-Schlosserei ist, war bis 1910 eine
Bootswerft. 1910 war es auch beendet
mit den Booten aufzuslippen weil mehrere
Boote mit einen Motor ausgerüstet waren.
Im Monat August wenn die großen Quasen, mit
Heringsnetze fischten, brachten sie ihre Länge zum Fischmarkt.
hatten sie gelöscht, liefen sie mit den Quasen u. ihren
kleine Kahn, der im Binnenhafen lag, zum Vorstrand

und Ankerten dort, luden ihre Netze im Kahn, und ruderten am Strand um ihre Netz zum trocknen über den hohen Strandhagen auszudecken, und Nachmittags wurden die Netze wieder abgenommen und mit de Kahn zur Quase gebracht, und dort am Deck wieder klar gemacht zu Aufsetzen, der Kahn wurde wieder zum Hafen gebracht, ~~und~~ dann ging die Fahrt zum Fangplatz hinu, diese Fischerei dauerte gewöhnlich nur 14 Tage bei guter Witterung kam vorher schlecht Wetter mit Weststürme, war die Heringsfischerei schon eher zu Ende. Es waren grosse fette Heringe die sehr gut bezahlt wurden, die Heringe wurden Wall weise verkauft, (1 Wall waren 80 Stück;)
Diese sämmtliche Arbeit, mit der Quase vorm Strand zu Ankern und dem bei Ostwind, wurde mein Vater überdrüssig, er hohlte sich 24 Fuß lange Finische-Latten, es waren junge Kieferbäume, die Entrind aber auf Zweiseiten flach geschnitten die auch viel als Dachlatten verwendet wurden, und holte sich bei Jannes schnich 20 mtr 4-5 m/m starke u. verzinkte Telefondraht, und ließ den Draht, ich meine bei 10 ctm. Länge abschneiden, Diese Stifte hammerte er auf den aufgezeigten Länge, Hochkannt an die Latte, als er beide Latten fertig, ging er damit zu seinem Trocken-Platz am Jungfernstieg um befestigte die Latten an die äußerste Stützen in der Längegest, es war an einem Sonnabend wo er es machte, sein Vater und ~~[illegible]~~ kamen, und sahen sich an was mein Vater

gemacht hatte, sie gingen gleich hinn holten sich Latten und Draht, und machten sich dasselbe Nachmittags holten sie sich ihre Heringsnetze vom Strand, ich mußte meinVater mit helfen, die Heringsnetze waren trocken, aber er hängt doch erst die Korken der Oberdelle an der Latte, dann die Unterdelle auf der gegenüber diagonalen Latte, die Netze hangen, wie nach maß zwischen der Latten, sein Vater, wie auch Fiete Münner hatten ihren Trockeneinrichtung am Sonntag-Vormittag auch fertig, es dauerte keine Woche, der hatten alle Fischer die mit Heringsnetze fischten sich solche Trockenmethode fertig gemacht, den Kahn von meinem Vater würde verkauft, er würde ja nicht mehr gebraucht. Die Heringsfischerei mit großen Fangen, war durch einen Sturm aus Nordwesten, beendet, so gingen die Motor-Ankarens, meistens wieder auf Fang nach Goldkühl mit dem Schleppnetz.

Imm November gemökn sich die Stellnetzfischerei mit den Sprottnetzen vorsich ging aufwärts der Förde, um einwandere Sprotten-schwärme auf zu spüren. Die Sprottennetze würden bei dem Fischern als Breedelgarn benant, diese Fischerei brachte oftmals sehr gute Fänge, mit unter auch ganz Große-Fänge an Land, die Sprottenfänge, ob mit Waade oder Sprottnetze, sie brachten immer das meiste Geld ein, für den Fischer, die Sprotten würden auch Wallweise verkauft 1. Wall (80 Stück) bei den Sprotten würden 1. Wall mit 2½ ℔ berechnet, so würden 20. Wall = 50℔ in Kisten gefüllt.

so wurden die Sprotten auch Kistenweise verkauft, an die Räuchereien, die Preise für eine Kiste mit Sprotten (Breedeln) hing von den Fängen und Anlandungen ab, kümmerliche Preise waren es, wenn 5-7 Reichsmark, pro Kiste der Preis war, bei 10-12 Reichsmark, war schon gute annehmbare Preise, diese stiegen aber, wenn die Anlandung knapp waren, oder die Fischerei würde durch Eis in der Förde behindert, wenn die Förde davon frei gekommen, und die Fischer brachten die ersten Tage gleich gute Fänge an Land, dann wollten einige der Räucherer, gleich ein größerer Teil an Kisten haben, und so boten sie sich umschichtig mit Preis bei der Auktion am Fischmarkt, denn die Sprotte, war ein Delikatessen-fisch geworden. Ein Schlagerfang war es, wenn eine Waade einen Fang von 1000 Kisten, und noch viel mehr hatte, bis zu 1400 Kisten Fang hatte, und oftmals kam es vor, wenn einige Waaden bei Südostwind auf die Südseite, es riskierten noch ihren Zug zu fahren, so kam es mitunter vor, daß sie das Glück einen solchen Fang zu machen, wenn er dennoch einen guten Preis bei der Auktion bekommt, es sind dadurch schon vorgekommen, daß diese Glückswaade seine 16000 Reichsmark aus seinem Fang machte.
Im äußeren Innenförde, wird in den Monaten Mai bis September, viel Kleinfischerei betrieben, mit Stellnetze aller Art, mit Friezen u. Reusen; wo sie sich ganz gut mit Ernähren konnten.

Bis 1912 man anfing, daß die Marine ~~anfing~~ sich im südlichen Teil der Förde ein großes Gelände-Besitz ~~nah~~ kaufte, zum Bau von einer Anlage als Versuchs-Anstalt für Torpedos.
Das war die erste große Störung der inneren Förde, wie sich wohl sich auswirken würde, für die große Fischerei in der Förde. Als 1913 die sogenannte T.V.A. in Dienst gestellt wurde und erprobt wurde, zeigten sich doch für die Kleinfischerei einige Störungen an, es war hauptsächlich wenn die Fischerboote über die Schießbahn mußten, wenn sie zu ihre Fangplätze längst der Südküste der Förde wollten, oder wenn sie ihre Netze in der Nähe vom Schießstand aufgestellt hatten, denn die ganze Länge der Schießbahn die über 14000 mtr als Sperrgebiet erklärt wurde, und somit ein großes Fischereigebiet der Fischerei enteignet wurde. Ob die Fischerei Mürwik eine Entschädigung erhalten, hat mir unbewußt, und habe mich nie darum gekümmert. Doch unsere Förde wurde mit den Jahren, ein großes Übungsgebiet für die ganze Marine, und es waren in den 30ziger Jahren schon 3 Torpedo-Versuch-Anstalten in unserer Förde. ~~und ein großes Revier, als Übungsgebiet für d~~
Als von Mitte der 20ziger Jahren, anfing, daß sich die Fischwärme nach unserer Förde sich von Jahr zu Jahr immer weniger verringerten, und somit die große Wadenfischerei zusammen brach, wie ebenso die ganze Holtenaufischerei ~~es~~ mit Stellnetze zuerst, dann mit der Schleppnetzfischerei, diese traurige Episode gilt für das ganze Gewässer zwischen Alsen und Fehmarn und dehnte sich für die ganze westliche Ostsee aus; hauptsächlich für die Plattfisch-Fischerei nach Goldbutt, will dem ~~spä~~ Jahr 1929 ist sogar die große Herbst-Treibnetzfischerei nach Heringe [illegible]-Zeit aus.